

habe nichts verbrochen. Bald werde ich wieder frei sein. Geht, Kinder!"

Aber die Kinder waren nicht so leicht zu beruhigen. Sie erhoben, als man ihren Onkel nicht frei gab, ein lautes Behegeschrei, umklammerten den Gefangenen und suchten durch Bitten wie Thränen die Herzen der Menge zu erweichen. Mit Gewalt mußten sie entfernt werden, worauf Gotthold nach dem Gefängnis abgeführt wurde. Obschon man dort durch die sorgfältigste Untersuchung an dem Gefangenen kein gestohlenen Gut entdeckte, so behielt man denselben dennoch in Haft.

Sechstes Kapitel.

Der gute Ausgang einer schlimmen Sache.

Im Gefängnis beruhigte sich Gottholds aufgeregtes Blut allmählich. Hierzu trug das Benehmen der Kinder nicht wenig bei.

„Wenn unverständige Kinder mich für schuldlos halten,“ sprach er zu sich selbst, „und mir ihre Liebe nicht entziehen, wie viel weniger wird meine Sophie das thun, die mich ungleich genauer kennt als die Kinder meines Bruders! Wenn nur der erste Schreck ihr nichts schadet! Nun ich nicht mehr von dem Volkstrosse umgeben und nicht der öffentlichen Neugier und Verhöhnung ausgesetzt bin, werde ich gefaßter und ergebener in mein widriges Geschick. Petrus und Paulus saßen ja ebenfalls im Gefängnisse und waren sündenreiner als ich. Und der Sohn Gottes trug gar eine Dornenkrone und ließ sich ins Angesicht speien, was niemand an mir zu thun gewagt hat, obschon ich nur ein armer Maler bin. Als Sokrates den Giftbecher trinken mußte, klagte einer seiner Schüler